

Übrigens

Wenn das Volk nicht so will, wie es sollte

Arno Luik zählt zu den bekanntesten Journalisten der Republik. Seine Interviews sind legendär. Er hat gute Quellen, recherchiert fleißig und schreibt anschaulich. Für die Stuttgart 21-Diskussion hat der ehemalige taz-Chefredakteur jede Menge Material geliefert.

Doch sein Auftritt im Tübinger Bootshaus war enttäuschend. In epischer Breite beschwor er das fragwürdige Idyll von der guten alten Zeit bei der Bahn, als vor den Bahnhöfen die Geranien wuchsen, als Ersatzlokomotiven auf ihren Einsatz warteten, die Schaffner rote Mützen trugen und nervös wurden, wenn „ihr“ Zug eine Minute verspätet ankam.

Natürlich ist die Bahn in den vergangenen Jahrzehnten heruntergewirtschaftet worden. Aber man muss auch daran erinnern, dass sie vor der missratenen Privatisierung wesentlich weniger Fahrgäste als heute beförderte und 30 Milliarden Euro Schulden angehäuft hatte. Die Sanierung der Bahn war immer schon ein Riesenthema. Immerhin war die Bahn mal ziemlich pünktlich, da hat Luik recht. Wenn ich heute nach Norddeutschland fahre, komme ich oft verspätet an. Nur: Ich bin dann immer noch schneller als regulär in den Achtzigern. Und fahre bequem mit ICE.

Stuttgart 21 ist ohne Zweifel ein überdimensioniertes, technisch und finanziell kaum zu beherrschendes Prestigeprojekt. Doch jetzt die Baustelle schließen, wie Luik fordert? Nachdem 4 Milliarden verbaut sind und 80 Prozent der Tunnels fertig? Das wäre kompletter Irrsinn.

Luik (und mit ihm viele S 21-Gegner) hadern bis heute mit dem Volksentscheid. Es seien, sagt der Journalist, nicht alle Fakten bekannt gewesen, die Fragestellung zu kom-

pliziert und die Leute insgesamt zu autoritätsgläubig gewesen.

Was aber, wenn die Leute einfach so sind wie sie sind? Der aus heutiger Sicht unvernünftige Ausbau der Autobahnen auf Kosten der Bahn erfolgte nämlich, wenn man ehrlich ist, nicht gegen den Willen der Bevölkerung. Jeder wusste, wofür CDU, SPD und FDP standen, und genau deswegen wurden sie jahrzehntelang gewählt.

Ich selbst war gegen Stuttgart 21. Aber ich gebe zu: Autofahren fand ich mal richtig geil. Mein erstes Auto hat mich superglücklich gemacht. Ich genoss es, schnell zu fahren, dort abzubiegen, wo ich Lust hatte. Ich war unvernünftig, wollte die Welt sehen und die Geranien am Bahnhof um die Ecke waren mir schnuppe. Und mit dieser Einstellung war ich nicht allein.

War ich damals dumm und autoritätsfixiert? Nicht fähig zu wählen? Winne Hermann, der einst zu den radikaleren Grünen zählte, hat akzeptiert, dass man in einer Demokratie die eigene Meinung nicht immer durchsetzen kann, selbst wenn es die richtige ist. Der Minister setzt auf demokratische Prozesse, auf Verfahrensregeln, Expertenwissen, Kompromisse und Kommunikation. Dieser Weg ist mühselig, langweilig, und am Ende kommt nicht immer die perfekte Lösung heraus. Manchmal kann man nur Schlechtes besser machen. Aber so ist Demokratie. Nicht unbedingt genial, aber doch besser als alle bekannten Alternativen.

Arno Luik, der Revolutionen mag, tut sich schwer damit. Das Volk, glaubt er, will pünktliche Züge, und seine Fahrkarten selbst im kleinsten Bahnhof noch am Schalter kaufen. Aber das Volk ist oft anders als man denkt. Es kauft auch gern im Internet (sogar Bahntickets), es surft, postet und appt, liest Nachrichten. Die Welt hat sich geändert, und das macht nicht nur der Bahn zu schaffen.

Geranien, Trillerpfeifen und rote Mützen sind schön. Aber ein funktionierendes W-Lan in allen Zügen ist auch wichtig. Wer ins Idyll zurück will, sollte die Dampflok nehmen.